

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 9

**Illustration:** Polo Hofer 1945-20\_ : und er sah sie auch meist in sehr intensiven Farben  
**Autor:** Erni, Silvio

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Unbarmherzigkeit des Fortschritts

**H**anspeter – möge seine Seele in Frieden ruhen – war in finanziellen Fragen ein kompromissloser Kämpfer. «Geld muss man sehen», pflegte er zu sagen, «Geld muss durch meine Hände fließen, wenn ich etwas bezahle.»

Das Geräusch des niederknallenden Poststempels auf dem Papier beruhigte ihn unheimlich. Poststellen duften auch immer ganz speziell. Als hätte man einen Stapel Papier zerkaut und sich dann – Sie wissen schon.

Zurück zum Thema: Selig sei er, der Hanspeter. Sogar, als die Poststelle ihre Öffnungszeiten änderte, willheissen einschränkte.

Die Schalter waren nun immer genau dann offen, wenn Hanspeter arbeitete. Also ging er am letzten Freitag des Monats jeweils ein bisschen früher von der Arbeit, das Postbüchlein in der Manteltasche, gemeinsam mit den Einzahlungsscheinen und der Kundenkarte.

Die nette Dame am Bankschalter (die mit den Dollarzeichen in den Augen) fragte ihn immer höflich, ob er nicht E-Banking machen wolle. Natürlich wollte er nicht. Und sie fragte, ob er den Bezug nicht am Geldautomaten nebenan machen wolle. Natürlich wollte er nicht.

Er hob am Schalter Geld von seinem Bankkonto, steckte es in einen Umschlag der Bank, kämpfte sich bei Wind und Wetter bis zur Post

durch und zahlte dort pünktlich ein. Den leeren Umschlag behielt er für sich, denn Umschläge, meine Damen und Herren, Umschläge kann man immer gebrauchen.

So war er, selig sei er. Als es einer Gruppe von hoch dotierten Forschern endlich gelang, den unschönen, grünen Einzahlungsschein abzuschaffen und durch andere, noch raffiniertere zu ersetzen, stand Hanspeter urplötzlich vor einer neuen Herausforderung: Es gab orange und rote Einzahlungsscheine. Zum Glück hatten die Erfinder Kontrastfarben gewählt. Auf welchem durfte der Kunde nun Bemerkungen anbringen und auf welchem nicht?

Aber auch diese Hürde schaffte Hanspeter mit Bravour. Die Bankfiliale an seinem Ort wurde geschlossen, dafür die Warteschlange vor dem Schalter der Filiale des Nachbardorfes etwas länger. Und die Parkplätze knapper, dafür erhob seine Bank für Barauszahlungen eine Gebühr. Doch er als Idealist war genügend flexibel, auch diese Änderungen zu meistern. Als Antwort auf wüste Schlägereien und vordrängelnde Blondinen führte die Post das kundenfreundliche Ticketsystem ein: Man nimmt sich ein Ticket mit einer Zahl und wartet, bis eben diese Zahl auf einem grossen Display erscheint. Sofern man das System begriffen hat. Manch einer steht ein paar Stunden da und wundert sich, dass sich immer jemand anderer sehr entschlossen vordrängt. Diese Modernisierung ermöglicht es der Post, Personal und somit so viel Geld einzusparen, wie das System gekostet hat.

Das alles konnte Hanspeter jedoch egal sein. Bis schliesslich seine Stunde geschlagen hatte. Da lag er nun, der arme Tropf. Verhungert in der Warteschlange vor dem Postschalter. Ein an Tragik kaum zu überbietender Kollateralschaden des Fortschritts. Als die Rettungskräfte eintrafen, war die Poststelle – wie immer auf die Minute pünktlich – bereits mit dem eisernen Gittertor geschlossen. Ja, das Schicksal hatte es wahrhaftig nicht gut mit ihm gemeint: Er wäre in der Schlange als Nächster an der Reihe gewesen.

Jürg Ritzmann

## Wladimir Putin

1952 – 20\_\_



Er sah die Welt nicht nur in Schwarz und Weiss.

Silvio Erni

## Polo Hofer

1945 – 20\_\_



Und er sah sie auch meist in sehr intensiven Farben.

Silvio Erni

